Das neue Schwimm- und Sonnenbad in Langenthal, Kt. Bern: Architekt Hector Egger, Langenthal

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-83082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

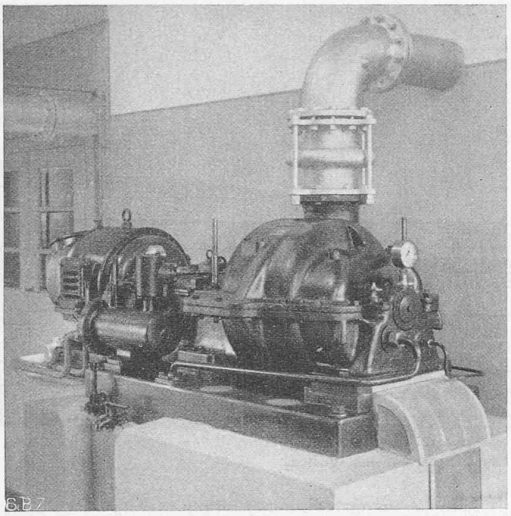

Abb. 7. Gebläse für Trinkwasser-Filterreinigung in Lutry.

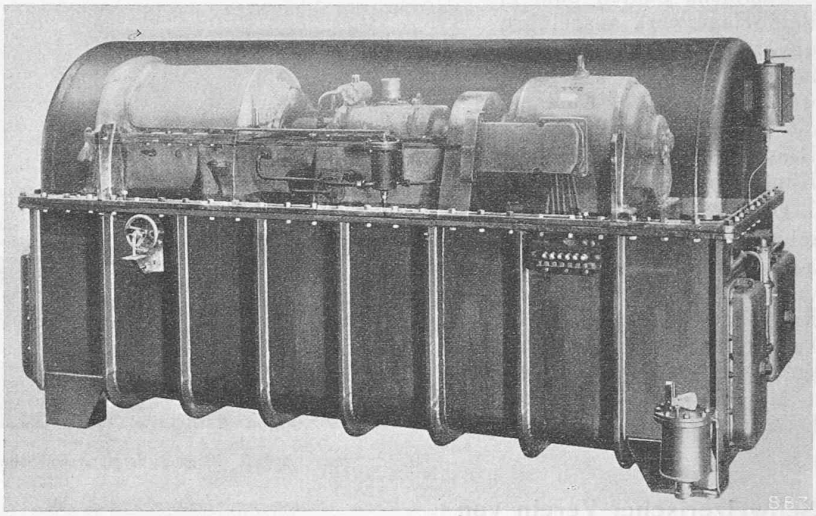

Abb. 8. „Frigibloc"-Kältemaschine mit Turbokompressor, gebaut von BBC (Trickaufnahme).

Auch in den *Gas- und Wasserwerken* sind Turbogebläse mehrfach verwendet worden, in Gaswerken vor allem zur Förderung des Leuchtgases von den Oefen zu den Reinigerapparaten. Besondere Anforderungen stellt hierbei der elektrische Antrieb. Wenn auch im allgemeinen mit Rücksicht auf die Dampfverwertung Turbinenantrieb vorgezogen wird, betrachten doch manche Werke eine Reserve für die Antriebskraft als unerlässlich. Man verwendet dabei üblicherweise Motoren mit Schlagwetterschutz, die jedoch ziemlich teuer sind. Um dies zu vermeiden, wurde in einem besonderen Fall (Tabelle, Nr. 5), der Motor mit der elektrischen Apparatur in einem besonderen Raum aufgestellt und zwischen Gebläse und Motor eine Mauerstopfbüchse (Abb. 6) angeordnet. In andern Fällen (Tabelle, Nr. 6 und 7) wurde als Reserve eine zweite, gleichartige Maschine aufgestellt, wodurch der Doppelantrieb entbehrlich wurde; beide Maschinen haben den für Gaswerke nächstliegenden Antrieb durch Dampfturbine.

Einen eigenartigen Zweck erfüllt das Gebläse Abb. 7 (Tabelle, Nr. 8), es dient zur Filterreinigung im Wasserwerk. Das von dem Ingenieurbureau Fr. Waldherr (Zürich) als Lizenznehmer gelieferte Schnellfilter System Wabag-Breslau enthält als wirksamen Bestandteil eine 1500 mm hohe Schicht Quarzkies von 0,5 bis 0,8 mm Korngrösse, und dient zur Abfangung des Schlammes aus dem aufzubereitenden Seewasser. Um den Schlamm wieder entfernen zu können, hat man in einen Zwischenboden unter dem Filter senkrechte Verteilungsrohre eingesetzt, durch die ein Druckluft-Wassergemisch von unten eingeblasen wird. Die Druckluft wird von dem Gebläse erzeugt; die Filterschicht hebt sich infolge der Durchspülung, sie wird kräftig durchgewirbelt und der Schlamm oben entfernt.

Schliesslich sei noch des Gebietes der *Kälte-Turbokompressoren* gedacht, für das zwar die Schweiz bisher mehr Liefer- als Verbrauchsland ist. Bei dieser Anwendung hat die Reinhaltung des geförderten Dampfes von Oel ganz besondere Bedeutung, weil die zum Kältekreislauf gehörigen Wärmeaustausch-Apparate durch Oelansatz in ihrer Wirkung erheblich beeinträchtigt werden. Dank dem für kleine und mittlere Leistungen völlig neuen Turbo-Prinzip konnte schliesslich eine neue Kältemaschinenbauart geschaffen werden, die sich durch kleinsten Raumbedarf (rd. $^1/_3$ der Grundfläche anderer Bauarten), praktisch geräuschlosen Gang und völlig gasdichten Abschluss auszeichnet (Abb. 8).[5])

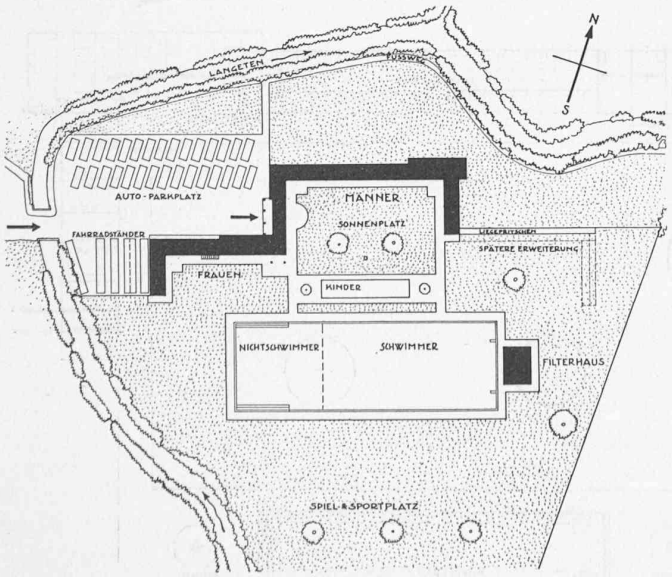

Abb. 1. Lageplan des Schwimm- und Sonnenbades Langenthal. — 1 : 2000.

Das neue Schwimm- und Sonnenbad in Langenthal, Kt. Bern.

Architekt HECTOR EGGER, Langenthal.

Für die Anlage des Schwimm- und Sonnenbades in Langenthal stand der Gemeinde ein überaus reizvoll gelegenes Gelände von 24 000 m² zur Verfügung. Seine Grösse gestattete die Anlage von zwei getrennten Bassins: ein Schwimmbassin von 75 m Länge und 25 m Breite, Tiefe 0,60 bis 3,20 m, und ein Kinderbassin von 25 × 6 m mit Tiefen von 0,20 bis 0,40 m. Die Speisung der Bassins erfolgt durch das Pumpwerk der Gemeinde Langenthal. Besondere Sorgfalt wurde auf die Einrichtung der Wasserreinigungsanlage verwendet. Eine Schnellfilteranlage System Peter (Zürich), sorgt für fortwährend klares, keimfreies und reines Wasser. Das Filterhaus, in dem sämtliche maschinellen Einrichtungen untergebracht sind, dient zugleich als Sprungturm.

In den Hochbauten sind untergebracht: Je 45 Einzelkabinen für Frauen und für Männer, 20 Wechselkabinen, ebenfalls getrennt in je eine Wechselkabinenanlage für Frauen und eine für Männer; jeder dieser Anlagen stehen 200 Wäschekörbe zur Verfügung. Ferner sind vorhanden vier Ankleideräume für Schulklassen, drei Ankleideräume für Schwimm- und Turnvereine; ausserdem die Räume für die Verwaltung und ein alkoholfreies Restaurant. Der Wasserturm enthält ein Reservoir von 10 m³ Inhalt zur Speisung der Duschen.

[5]) S. B. Z. Band 101 (1933), S. 192*. — Dort ist irrtümlich auf das (mit Kolbenkompressor arbeitende) System Audiffren-Singrün verwiesen.

Sämtliche Bauten sind in Betonmauerwerk ausgeführt, unverputzt und mit Mineralfarbe gestrichen. Die Gehwege längs den Kabinen, die Wege nach und um die Bassins sind mit Lausener Klinkerplatten belegt.

Die Baukosten betragen, inklusive Landankauf, rund 440 000 Fr, gegenüber dem erteilten Kredit von 455 000 Fr. Mit den Bauarbeiten konnte am 1. Juni 1932 begonnen werden und am 1. Mai 1933 war die Anlage betriebsbereit.

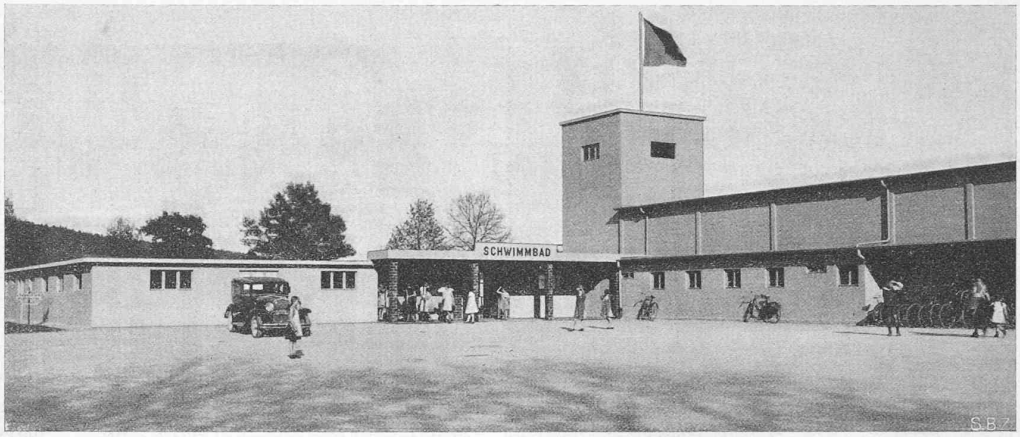

Abb. 5. Eingangs-Vorplatz zum Schwimmbad Langenthal, aus Westen.

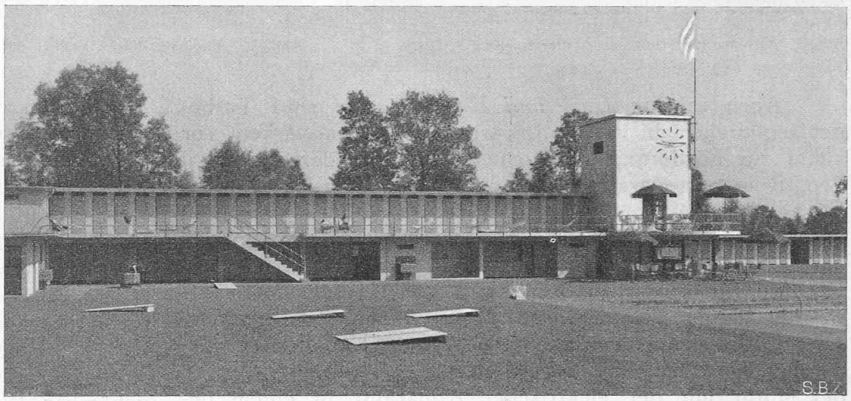

Abb. 4. Westflügel des Kabinenbaues (Frauenabteilung), aus Süden.

Schweizerischer Verein von Dampfkesselbesitzern.

Am 7. September fand in Zürich die Jahresversammlung des Vereins statt. Wie üblich ist der Jahresbericht 1932 vor der Versammlung im Druck erschienen. Wir entnehmen ihm, dass der Verein Ende 1932 insgesamt 3822 Mitglieder zählte gegenüber 3756 zu Ende des Vorjahres, 2993 zu Ende 1922 und 2833 zu Ende 1912.

In seinem Bericht kommt der Vorstand nochmals auf den bundesrätlichen Beschluss vom 6. Januar 1931 zurück, der bestimmt, dass Kessel und Dampfgefässe künftig nur noch alle zwei Jahre, statt bisher jedes Jahr, innerlich zu untersuchen sind. Die Aenderung wurde im Einverständnis mit der SUVA durch eine im November 1930 erfolgte Eingabe des Vereinsvorstandes an den Bundesrat veranlasst. Langjährige Erfahrung und auch das Vorgehen im Ausland haben nämlich gezeigt, dass damit den Anforderungen an die Sicherheit des Betriebes durchaus Genüge geleistet wird.

Im Jahresbericht werden diesmal insbesondere die Ziele des Vereins mit Bezug auf Unfallverhütung und wirtschaftliche Aufgaben behandelt. In diesem Zusammenhang wird auf die Zusammensetzung des Vorstandes eingetreten. Die letzte Generalversammlung hat die Statuten in der Weise geändert, dass der Vorstand künftig aus 10 bis 18 Mitgliedern bestehen soll, statt wie bisher aus 10 bis 14. Bisher waren im Vorstand vertreten die Metallindustrie durch drei Vertreter, die Milchwirtschaft durch zwei Vertreter, die Bahnen, die
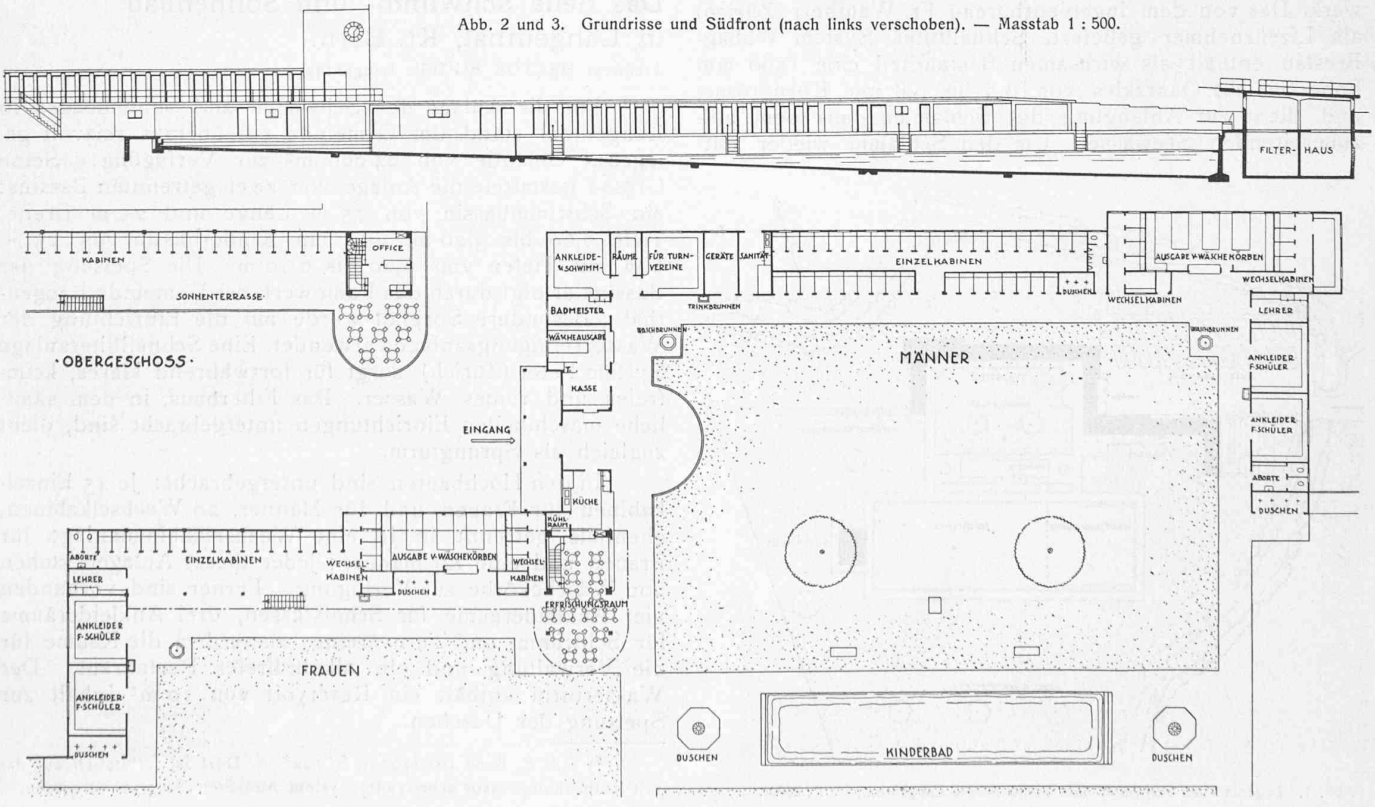
Abb. 2 und 3. Grundrisse und Südfront (nach links verschoben). — Masstab 1 : 500.